

Kühe, Schweine und eine Dichterin

Mit der Schriftstellerin Carmen Boullosa
auf Piratenfahrt

von
Joachim Bürkert

Personen:

Sprecher für An- und Absage

Sprecher

Sprecherin: Boulosa

Smeeks

Zitator

- Musik: *(Intro aus "The Sea Hawk" von Erich Wolfgang Korngold)*
- Ansage: Kühe, Schweine und eine Dichterin.
Mit der mexikanischen Schriftstellerin Carmen Boullosa auf Piratenfahrt.
Eine Sendung von Joachim Bürkert.
- Atmo: *(Aus dem Film: "Die Piratenkönigin" - Szene einer Enterung, darüber dann Smeeks)*
- Smeeks: *(Der Beginn des Romans: "Sie sind Kühe, wir sind Schweine")*
Ob ich es gesehen habe? Alles habe ich gesehen. Nicht umsonst habe ich die Augen von Jean Smeeks...Ob ich es gehört habe? Ich habe alles gehört, denn ich habe auch die Ohren von Smeeks. Gemeinsam werden Augen und Ohren nun mit mir beginnen, die Geschichten von Smeeks im Karibischen Meer zu erzählen und von jenen, mit denen zusammen ich Abenteuer bestand...
- Sprecher: Der Flibustier Jean Smeeks berichtet. Zum Leben und zur Sprache erweckt hat ihn die mexikanische Schriftstellerin Carmen Boullosa in ihrem Roman *"Sie sind Kühe, wir sind Schweine"*. Die sich Schweine heißen, sind die Freibeuter der Karibik. Sie nennen sich auch "Brüder der Küste" und sagen, sie schuldeten niemandem Treue als Gott und dem Meer, und wer dem König oder dem Kardinal diene, sei keine Person, sondern eine Kuh. Sie entreißen den Spaniern das, was keiner behaupten könne, dass es ihnen gehöre. Sie sind bestialisch im Angriff, grausam zu den Besiegten, doch untereinander stets hilfsbereit, edel und treu...
- Boullosa: *(O-Ton, dann darüber die deutsche Übersetzung)*
Die Welt der Piraten fasziniert mich. Diese Faszination ist irrational und ein bisschen kindisch. Als Kind und als junges Mädchen habe ich schon Seeräubergeschichten gelesen. Diese Abenteuer haben mir immer gefallen und waren für mich voller poetischer Bilder:
- Smeeks: *(Musik: "Wassergeister")*
Wie denn konnten die Menschen auf dem Festland leben, so zwischen vier Wände eingesperrt, wie hielten sie bloß die Verzweiflung der tiefroten Sonnenuntergänge in der Neuen Welt aus, wie nur, ohne sich an der Weite des Meeres zu beruhigen, des Wassers ohne Grenzen, ohne Ecken, ohne Ufer oder Türen? Denn auf hoher See fand unser Piratenherz einen Ort, wo es das überreichliche trunkene Blut ablassen konnte, welches durch unsere Adern floss!

(Musik: "Feuergeister")

Die Abende hissten die rote Fahne des Angriffs, jeder einzelne Abend, und in jedem Morgengrauen flatterte die Fahne ebenfalls riesig in unseren Augen, und mochten auch die anderen nicht verstehen, was es mit diesem kräftigen Rot auf sich hatte, das die Farben des Karibischen Meeres einhüllte, so wussten wir doch, dass das Rot ein Zeichen des Kampfes war, dass wir Freibeuter weiterkämpfen mussten, mit einer Muskete in jeder Hand und dem Dolch zwischen den Zähnen...

Sprecher: Piratenromantik aus dem Munde von Jean Smeeks, der Hauptfigur aus dem Roman *"Sie sind Kühe, wir sind Schweine"* von Carmen Boullosa:

Smeeks kommt am 7. Juni 1666 mit einem Schiff der Französischen Westindischen Kompanie auf der Insel Tortuga an. Der Waisenjunge, der ziellos in Flandern umherstreunte, hat sich als Engagé für drei Jahre nach Westindien anwerben lassen, ohne sich vorstellen zu können, was ihn erwartete. Er ist nicht frei, sondern solange im Dienst eines Pflanzers, bis dieser der Kompanie die vorerst kostenlose Passage für seinen Knecht zurückgezahlt hat. Fronarbeit härtester Art und die Brutalität seines Herrn lassen Smeeks bald erkranken. Dass er überlebt, hat er Nègre Miel zu verdanken, dem heilkundigen Schwarzen, der sich seiner annimmt und ihm all sein Wissen vermacht. Nachdem Nègre Miel ermordet wird, erlahmen Smeeks Kräfte erneut, so dass sein Herr beschließt, ihn zu verkaufen. Er gerät an den Inselchirurgen Pineau, der eigentlich ein Feind der Sklaverei ist, der aber in Smeeks das Vermächtnis des Nègre Miel zu gewinnen hofft. Smeeks wird Pineaus Gehilfe und erlernt nun auch die Kunst der Chirurgie. Nachdem Pineau ebenfalls einem Mordanschlag zum Opfer fällt, lässt sich Jean Smeeks als Wundarzt von der Küstenbruderschaft anheuern. Er begleitet den berühmten Piratenkapitän Jean-David Nau, genannt L'Olonnais, auf seinen Beutezügen und wird fortan nur noch "Le Trépanateur" - "der Schädelbohrer" - genannt:

Smeeks: Von jenem Tag an lebte ich viele Jahre hindurch in ständiger Herausforderung von Sonne und Wind, der Unbill der merkwürdigen und lichterfüllten Natur der Karibik ausgesetzt...Wir, die Freibeuter, sind Spiegel des Tages, Spiegel der wilden Wellen des Meeres, Spiegel des Sturms, des Gewitters, des grausamen Windes, den sie Hurrikan nennen!...Um Spiegel der dahinziehenden Tage sein zu können, fliehen wir die Routine, jegliche Routine. Wir essen nicht jeden Tag, aber wenn wir essen! Unser Tisch ist stets ungleich, opulent und verschwenderisch, oder

aber karg, immer aber unterschiedlich, ein Tisch, der für jene gedeckt ist, die wir nicht wie Weiber leben!

- Sprecher: Jean Smeeks, der Arzt der Piraten, hat tatsächlich existiert und einen Bericht über seine Erlebnisse unter den Flibustiern hinterlassen. Unter dem Pseudonym Alexandre Olivier Exquemelin veröffentlichte er im Jahre 1678 in Amsterdam auf Holländisch das Buch: *"De Americaenschen Zee-Rovers"*. Bereits ein Jahr später erschien in Nürnberg die deutsche Übersetzung mit dem Titel:
- Zitator: Die amerikanischen Seeräuber - enthaltend die genaue und wahrhaftige Erzählung alle der vornehmsten Räubereien und unmenschlichen Grausamkeiten, welche die englischen und französischen Räuber wider die Spanier in Amerika verübt haben. Beschrieben durch Alexandre Olivier Exquemelin, der selbst allen diesen Räubereien durch Not beigewohnt hat.
- Sprecher: Auf die deutsche Übersetzung folgten zwei spanische Ausgaben, eine englische und eine französische. Smeeks Piratenbuch wurde schnell berühmt, vor allem wegen seiner bis ins einzelne gehenden Schilderung des Lebens und der Sitten der Flibustier, einer sehr eigenartig organisierten Männergesellschaft in der Wildnis der karibischen Inseln. Alle späteren Geschichtsschreiber haben aus dieser Quelle über die hohe Zeit der Piraterie geschöpft. Nachdem Carmen Boullosa sich mit diesem Werk beschäftigt hatte, entschloss sie sich, es aus zeitgenössischer Sicht und aus der Perspektive einer Frau wieder zu schreiben. Oder anders herum ausgedrückt: Sie schlüpfte als Erzählerin in die Rolle eines Mannes und machte sich die Denkweise des Freibeuters und die Sprache seiner Zeit zu eigen:
- Boullosa: *(O-Ton, dann darüber die deutsche Übersetzung)*
 Ich gab ihm ein Bewusstsein, das er nicht hatte, ein Bewusstsein des 20. Jahrhunderts im historischen Gewand des 17. Jahrhunderts. Und während ich dies tat, erspürte ich die Wörter, zog sie an, versuchte, durch die Spannung der Sprache eine Brücke zu schlagen zwischen ihm und mir. Aber es sollte keine kalte Sprache sein, weder von seiner Epoche ausgehend noch von meiner, sondern die Sprache sollte die Bewegung vollziehen, von seiner Zeit in meine und von seiner Person zu meiner...Wir Menschen sind alle, nicht nur die Schriftsteller, wir sind weder zu hundert Prozent Frau noch zu hundert Prozent Mann. Also habe ich an meine

männliche Seite appelliert bei dem Versuch, Smeeks zu verkörpern. Das war keine angenehme Erfahrung...Seine männliche Welt und seine Welt der Gewalt haben meinem Herzen Gewalt angetan...Ich hätte einen Erzähler wählen können, der alles aus der Ferne betrachtet und erzählt, ohne zu erlauben, dass die Gewalt dieses Abenteurers in seine Zunge eindringt. Aber diese Art und Weise des Erzählens interessiert mich nicht. Also: während ich "*Sie sind Kühe, wir sind Schweine*" schrieb, war ich irgendwie Smeeks.

Sprecher: Nicht nur, weil sie die Welt mit den Augen und Ohren von Jean Smeeks wahrgenommen hat, wurde die Schriftstellerin Carmen Boullosa zu einem Piraten, sondern auch als Handwerkerin, wie sie betont. Sie musste Informationen rauben, um sie ihrer Geschichte einzuverleiben. Neben dem Buch von Smeeks sichtete sie weitere alte Berichte, Chroniken, Dokumente und Landkarten. Sechs Monate lang hat sie recherchiert, ohne ein einziges Wort aufzuschreiben:

Boullosa: *(O-Ton, dann darüber die deutsche Übersetzung)*
 In dieser Zeit habe ich nur über das Thema nachgedacht und versucht es zu verstehen. Vor allem suchte ich einen Weg, den Stoff zu meistern: Wie konnte ich einen Widerhall in mir erzeugen, wie konnte ich das Thema in mir zum Klingen bringen?.. Ich bin dann in einen Rausch versunken, und ich weiß nicht mehr, wie viele Monate dieser Zustand anhielt, aber ich las und schrieb rund um die Uhr über das Thema. Versunken in diese Arbeit pendelte ich zwischen der Bibliothek und meinem Bett, wo ich sehr oft schreibe...Ich arbeitete sogar, während ich träumte. Eigentlich passiert mir das immer, wenn ich einen Roman schreibe, aber mitunter besonders intensiv. Und so war es bei "*Sie sind Kühe, wir sind Schweine*". Wenn ich schon erschöpft war und schlafen wollte und das Thema vergessen, träumte ich dennoch davon. Und meine Träume haben sich verändert. Ich träumte schrecklich gewalttätige Szenen am Meer, Dinge, die ich niemals zuvor geträumt hatte. Und es geschah häufig, dass ich im Halbschlaf aufgestanden bin und schrieb, den Teil des Romans, den ich gerade geträumt hatte.

Sprecher: Herausgekommen ist dabei ein packender Piratenroman und zugleich eine fakten- und anekdotenreiche Informationsquelle über das im wahrsten Sinne des Wortes "Goldene Zeitalter" der Seeräuber.

In der Karibik wurde die Piraterie zu einer Institution, die sich mehr als hundert Jahre lang hielt und in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts

ihren Höhepunkt hatte. Die Spanier hatten das Schwergewicht ihres amerikanischen Imperiums auf das an Edelmetallen reiche Festland verlagert. Die westindischen Inseln, die nicht oder kaum mehr unter spanischer Kontrolle standen, zogen verwegene Gestalten an, die in Frankreich, England oder anderswo keine Bleibe mehr hatten: entlaufene Sträflinge, desertierte Soldaten, arbeitslose Seeleute, verarmte Adlige, Raufbolde, Totschläger, Glücksritter und Abenteurer aller Art. Westindien bot ihnen eine Chance auf Gedeih und Verderb, und sie griffen zu. Eine internationale Gesellschaft von "outlaws" entstand. Die vielen kleinen Inseln mit ihrem Überfluss an Nahrungsmitteln und mit ihren unzähligen Buchten und Naturhäfen boten den Seeräubern ideale Schlupfwinkel. Von hieraus erreichten sie rasch die Schifffahrtsrouten, auf denen die Schätze der Neuen Welt nach Spanien gebracht wurden:

Smeeks: "Schiff in Sicht!" Der Oberbootsmann gab Befehl, unseren Sloop näher an die spanische Galeone heranzubringen und die rote Fahne wehen zu lassen, welche ihre Kapitulation forderte. Im Nu waren wir zur Stelle, im Begriff, ihr schweres Schiff zu entern, auf dem sich eine außergewöhnliche Besatzung befand: Der Erzbischof stritt lautstark mit dem Kapitän, ohne Vernunftgründen zugänglich zu sein; die Offiziere teilten links und rechts die widersprüchlichsten Befehle aus; der Schiffsadjutant war vor Schrecken verstummt. Der Erzbischof verlangte gegen die Freibeuter zu kämpfen und nicht zu flüchten und alles im Stich zu lassen, dabei aber zumindest die eigene Haut zu retten, wie der Kapitän es wollte. Ich weiß nicht, ob er feig oder weise war, denn wenn sie auch gut gerüstet waren, wusste er doch, dass sie besiegt werden würden. Die Soldaten aber, die zum Schutz des Erzbischofs und seiner Reichtümer mitführen, anstatt sich vorsorglich und mit Ingrim für die wilde Schlacht zu rüsten, die bevorstand, beklagten sich lautschreiend darüber, dass sie vom Rest der Flotte getrennt worden waren.

Sobald wir uns genügend genähert hatten, um ihr Deck in Augenschein zu nehmen, begannen unsere Bordmusiker misstönend und unharmonisch wie wild ihre Instrumente zu spielen, so laut es ihnen nur möglich war. Alle begannen wir zum Klang der scheppernden Musik auf Deck zu tanzen, der Kapitän in abgewetztem Goldbrokat, zerschlossenen Seidenhosen und einem mit zerrupften Federn geschmückten Hut. Wir alle schlenkerten mit ihm Ringe, Armbänder und Ohrgehänge, bewegten die Beine, hoben die Arme in die Höhe, schossen die eine oder andere Kugel in die Luft. So waren wir mitten im Tanzen, als die beiden Schiffe mit dem Bug zusammenstießen, und mit der Muskete in der Hand und dem

Dolch zwischen den Zähnen enterten wir die spanische Galeone.

Der Erzbischof hatte sich in vollem Ornat aufgepflanzt und hielt uns sein riesiges Kruzifix entgegen, während er mit lauter Stimme betete und wir gegen die verdatterten und feigen Soldaten kämpften, die nur um Gnade winselten, fast ohne Widerstand zu leisten. Es war nur mehr eine Frage von Minuten, dass das Schiff unser sein würde, unser das goldene, mit Edelsteinen besetzte Kreuz, unser die prachtvolle Robe des Erzbischofs.

Sprecher: Die Überfälle der Freibeuter wurden oft von hohen und höchsten Auftraggebern gedeckt. Auf dem Höhepunkt der kolonialen Auseinandersetzungen mit dem Entdeckerland Spanien machten sich die anderen europäischen Seemächte die Seeräuberei zunutze. Unter den Losungen "Freiheit des Handels" und "Freiheit der Meere" führten Engländer, Niederländer und Franzosen mit Hilfe der Flibustier einen harten Kampf gegen den Herrschaftsanspruch der Spanier über den neu entdeckten Raum:

Smeeks: Denn wer sollte wohl dem Papst, diesem Schergen der Spanischen Krone, seine Bulle abnehmen, in der er festlegte, das Karibische Meer und die Antillen gehörten Spanien? Eine päpstliche Bulle? Was konnte der Papst schon für eine Autorität über uns ausüben, war doch sein Mantel mit Gold bestickt, das ihm von der Spanischen Krone geschenkt worden war? An uns, die wir die Piraterie ausübten, war es nicht, eine Ordnung wiederherzustellen, doch sehr wohl das zu rauben, was ihnen keinesfalls rechtmäßig zustand.

Sprecher: Begünstigt von der politischen Lage wurden die Flibustier die beherrschende Macht in der Region. Ihre Anführer schrieben ihre Namen mit Blut und Feuer in das Geschichtsbuch der Karibischen See: Henry Morgan zum Beispiel, der wohl berühmteste Pirat der Neuzeit; Jean-David Nau, alias L'Olonnais, dessen Grausamkeit an Wahnsinn grenzte; Daniel Montbars, genannt "der Vertilger"; Roc Brasiliano; Pierre Le Picard; Moses Van Wijn; Michel Le Basque, um nur einige zu nennen. Ihre wichtigsten Stützpunkte waren Port Royal auf Jamaika und die Insel Tortuga vor der Nordküste von Hispaniola. "Tortuga" ist das spanische Wort für Schildkröte, und ihren Namen verdankt die etwa 300 Quadratkilometer große Insel einem Berg, der ihr die Gestalt einer riesigen ruhenden Schildkröte verleiht.

Als Jean Smeeks im Jahre 1666 auf Tortuga ankommt, hat die Insel

bereits legendären Ruhm als Piratennest erlangt. Der Hugenotte Levasseur hat sie durch den Bau einer Felsenfestung zum uneinnehmbaren Mittelpunkt für den Schmuggelhandel und vollkommenen Schlupfwinkel für die Flibustier gemacht.

Der ahnungslose Smeeks weiß zunächst nichts von alledem. Mit kindlichen Augen, mit dem Blick, dem alles neu und fremd ist, beginnt er, die sonderbare Welt von Tortuga zu entdecken. Kraus und bunt, voller Frische, Gutartigkeit und Naivität erzählt er von seinen Erlebnissen. Carmen Boullosa gelingt es überzeugend, den kindlichen Charakter Smeeks auszudrücken. Zum Beispiel als er erfährt, was es mit der "Ankunft des Roten Onkels" auf sich hat:

Der junge Smeeks, Erbe von Nègre Miels Kenntnissen, wird in das "Große Haus" von Port Royal gerufen. Er soll in dem ersten Bordell am Platze gewissermaßen Nègre Miels Tätigkeit als Hausarzt übernehmen:

Smeeks: Die Hausherrin bat, mit mir allein sprechen zu können, und der Bote sowie Pineau verließen den Saal. "Es ist uns wieder passiert, von neuem bei Vollmond, alle zur gleichen Zeit, und ich habe", sagte sie mir und brach dabei in Tränen aus, "das Große Haus schließen müssen, weil keine arbeiten kann. Außerdem bringen wir die ganze Zeit damit zu, zu weinen und uns zu streiten, denn nun gibt es keine, die nicht reizbar würde bei der Ankunft des Roten Onkels, und jetzt gibt es keinen Nègre Miel mehr, der uns hilft...Stellt Euch vor! Wenn es uns schon diesen Monat passiert ist, wird es uns auch im nächsten und übernächsten und überübernächsten passieren...Und wenn sie kommen" - sie hörte nicht auf zu weinen, sie war wirklich betrübt - "und wenn sie mit einem großen Gewinn kommen, werden wir sie alle verlieren! Das ist unser Ruin! Tu, was Nègre Miel immer getan hat, ich flehe dich an! Man sagt, dir habe er alles beigebracht...Ändere uns den Tag, so wie er es gemacht hat, damit er einige an einem Termin besucht und andere an einem anderen, und so weiter!...Nimm uns allen diesen verdammten Rhythmus weg, denn wenn er auf einen Vollmond fällt, dann bringt er uns, wie Nègre Miel so gut wusste, Schmerzen und Entzündungen und lässt unsere Nerven zerspringen. Das darf doch nicht sein! Die Dienerschaft kommt gar nicht nach, Leintücher zu waschen. Das Wasser des Teiches im Hinterhof sieht aus wie ein Blutstrom, komm..." Sie nahm mich bei der Hand, und wir verließen den Saal in Richtung des Innenhofes. Vor Verwirrung wusste ich nicht aus noch ein. Ich hatte keine Ahnung, wovon sie sprach, ich verstand nichts, und sie gab mir keine Zeit nachzudenken, weil sie von etwas anderem sprach und mir erzählte, wie ihr Leben verlaufen war, als sie

Geliebte eines französischen Malers gewesen war. Was für ein Blutstrom? fragte ich mich, als ich ihn plötzlich vor meinen eigenen Augen sah: Die schwarzen Sklavinnen klatschten auf die Waschsteine große, mit Blut besudelte Leintücher, die einen Geruch verströmten, den ich von irgendwoher kannte, ohne mich recht zu erinnern, woher, vor langer Zeit, als ich ein Kind war... Sie ließ meine Hand nicht los und hörte nicht auf zu sprechen: "Wenn du nicht genügend Medikamente mit hast, kehre zurück, bevor die Wochen vergehen, bitte, so kannst du deine Dienste auch von derjenigen von uns abgelden lassen, die du selbst aussuchst, wenn du willst, von mir, oder von der, die du lieber möchtest, und du kannst kommen, wann immer du willst, so wie Nègre Miel immer gekommen ist..." Ich konnte mich nicht mehr zurückhalten, vielmehr, meine Unbeholfenheit konnte das Bedürfnis nicht zurückhalten, sich zu zeigen, denn ich hätte sehr wohl den Mund halten können, und wenn mir auch der Anblick eines derartigen Blutstromes die Füße am Boden festnagelte, weil ich damals noch keinen Umgang mit Blut hatte, so hätte ich mich doch an ihrer Hand dahinziehen und von ihr führen lassen können, ohne den Mund aufzumachen, doch ich rief:

"Wer hat euch das angetan? Wo sind die Wunden?"

"Welche Wunden?"

"Die von dem Blut!"

Die Herrin führte mich sanft ins Innere des Hauses zurück, ihrerseits verwirrt, und ohne zu versuchen, mein Gezeter zu beschwichtigen, hieß sie mich die Stiegen hinaufgehen. Ich weiß nicht, in welchem Augenblick ich schließlich verstummte. Mein Schreien hatte alle herbeigerufen. Wir befanden uns in einem riesigen Schlafzimmer, und sie standen um mich herum, die meisten von ihnen in Unterwäsche und mit aufgelöstem Haar, als wäre es Mitternacht, obwohl es doch Mittag war, während von einer zur anderen der gemurmelte Satz die Runde machte: "Das ist der von Nègre Miel". Schließlich aber, als ich meine dummen Fragen wieder aufnahm ("Wer ist die Verletzte?" oder "Wo sind die Wunden" oder "Warum haben Sie mich gerufen? Holen wir doch einen bewaffneten Mann, damit er euch rächt"), schließlich aber schrie die Hausherrin, die mich die Stiegen hinaufgeführt hatte: "Der weiß von gar nichts!", halb wütend, halb hysterisch, und einige brachen in Gelächter, andere in Tränen aus, wieder andere drehten sich halb um, und eine kleine, so jung wie ich, mit tiefen Ringen unter den Augen, näherte ihr Gesicht dem meinen, um mich zu fragen:

"Weißt du es wirklich nicht?"

"Was denn?"

“Das mit dem Roten Onkel. Hat es dir Nègre Miel nicht beigebracht, ihn zu zähmen?”

Ich schüttelte verneinend den Kopf, und die sich noch im Zimmer befanden, begannen untereinander zu tuscheln:

“Ob er es ihm unter einem anderen Namen beigebracht hat?”

“Frag ihn doch.”

“Hör mal, wie nennst du das, was uns Frauen alle Monate heimsucht?”

Ich verstand gar nichts und wusste nicht, was ich tun sollte, halb beschämt, halb gedemütigt, den Tränen nahe.

Sprecher: Die Damen des Großen Hauses lassen Smeeks in seiner Unwissenheit nicht im Stich und übernehmen es, ihm zu erklären, was alles zu einem Frauenkörper gehört.

Die humorvolle Episode über die Begegnung mit dem Roten Onkel bleibt eine Ausnahme in dem Roman *“Sie sind Kühe, wir sind Schweine”*. Denn bald verliert Smeeks seine Unschuld auf ganz andere Weise und sieht Blut auf ganz andere Weise fließen. Als Wundarzt der Piraten wird er hineingerissen in eine Welt der Gewalt. Schon auf seiner ersten Expedition mit L’Olonnais sieht er, wie grausam die Brüder der Küste sind und wie sehr sie sich daran weiden, Blut fließen zu sehen. Seitenweise und drastisch schildert Carmen Boullosa deren Gewalttaten, Szenen von brutalster und niedrigster Gewalt:

Boullosa: *(O-Ton, dann darüber die deutsche Übersetzung)*

Das hat mir sehr wehgetan. Diese Gewalt widert mich an. Ich verstehe die weibliche Welt, ich habe Kinder, führe ein sehr alltägliches Leben, mag es zu kochen, spiele gern mit den Kindern, empfangen gern andere Kinder in meinem Haus...Ich mag Frieden, Ordnung, Ruhe und trete ein für den Schutz der Schwachen. Aber während ich den Roman schrieb, fand ich in mir selbst eine Ecke, die genauso gewalttätig war wie die Welt von Smeeks. Deshalb sage ich, dass es eine unangenehme Erfahrung war, dies zu schreiben. Denn ich erkannte in mir selbst eine Person, die mir nicht geheuer, die extrem gewalttätig ist.

Smeeks: Wie reißende Wölfe zogen wir in Gibraltar ein. Wir vergewaltigten die Frauen, raubten die Kirche aus, zerstörten die Heiligenstatuen, machten alles nieder, brachten dreihundert Gefangene in unsere Gewalt, Männer, Frauen, Kinder und Sklaven, und für sie alle setzten wir einen Preis fest, verlangten für alle Lösegeld...

An den Gefangenen ließ L’Olonnais grausam seine Wut aus, indem er

sie schrecklichen Foltern unterzog, damit sie verrieten, wo sie die größten Reichtümer von Gibraltar und Maracaibo versteckt hielten. Er schnitt denjenigen die Zungen ab, die nicht sprechen wollten, zeichnete ihre Körper, verstümmelte ihre Glieder, verbrannte sie oder tat ihnen schreckliche Dinge an, die ihnen, ohne äußere Spuren zu hinterlassen, die Gedärme platzen ließen. Nachdem wir Gibraltar vier Wochen hindurch in unserer Gewalt gehabt hatten, forderten wir eine Brandsteuer ein. Damit der Ort nicht in Brand gesteckt würde, verlangten wir zehntausend Silberpesos, widrigenfalls wir das ganze Dorf versengen und in Asche legen würden. Wir gaben ihnen zwei Tage, um die besagte Summe zu erlegen, und da die Besiegten sie nicht pünktlich aufzubringen vermochten, begannen wir an vielen Stellen des Dorfes Feuer zu legen.

Sprecher :Carmen Boullosa in der Rolle des Jean Smeeks schildert die Genese eines Piraten als Deformation eines Menschen: Gewalt nimmt Besitz von Kopf und Körper. Gewalt als Alltag, als Gewohnheit, als Instinkt, als Rausch, als Wahn. Eine Welt, die in Blut schwimmt, denn bald wird es Smeeks klar, daß es Blut ist und nicht Wasser, worauf Tortuga inmitten des Meeres treibt. Und sein Bericht wird getrübt von dem Blut.

Smeeks: Von da an sollte "Schädelbohrer" fast tagtäglich über und über von dem Blut der Glieder besudelt sein, welche die Kanonen abgetrennt hatten und die er nun vollends abtrennen musste: Ich, "Le Trépanateur", sägte so viele Glieder ab, als wollte ich aus den verstümmelten Einzelteilen ein Heer aufstellen...Ein so grausames und unbesiegbares Heer wie das, welches damals die Freibeuter gebildet hatten, denn die Glieder würden die Namen tragen, welche ihre Besitzer im Kampf gebraucht hatten:

L'Exterminateur, "Der Vertilger"
 Casse-Pieds, "Immer-auf-den-Fersen"
 Casse-Pierres, "Steinbrecher"
 Le Manchot, "Der Einarmige"
 Borgne-Fesse, "Hinterbacken-Einäuglein"
 Fil en Pointe, "Messers Schneide"
 Bâbord-Amure, "Backbord-Riechkolben"
 Poudre Mouillée, "Nasses Pulver"
 Sabre Nu, "Blanker Säbel"
 Feu de Joie, "Freudenfeuer"...

Sprecher: "*Sie sind Kühe, wir sind Schweine*" zu schreiben war für Carmen Boullosa eine schmerzhaft Erfahrung. Nachdem sie den Roman beendet hatte,

fühlte sie sich einerseits erleichtert, andererseits konnte sie sich nicht sofort von der Figur des Smeeks befreien. Ihr Füller war, wie sie sagt, noch lange Zeit voll blutroter Tinte. Dennoch hält sie es für eine wichtige Aufgabe des Schriftstellers, auch schmerzliche Realitäten zu durchforschen und sich in solche menschliche Bestien einzufühlen. Die Literatur sei, abgesehen von ihren ästhetischen Werten, auch ein moralisches Laboratorium. Das Ergebnis ihrer Analyse zeigt die Piraten als schizophrene Seelenkrüppel, die alle Weiblichkeit aus ihrer Welt verbannt haben und dennoch und ihrer Räubermoral zum Trotz den Traum von einer vollkommenen Welt träumen:

Boullosa: *(O-Ton, dann darüber die deutsche Übersetzung)*

Diese Seeräuber hatten die Utopie, eine sozialistische Gesellschaft zu gründen, wo alle Menschen gleich sind, wo es keine Abstammungsprivilegien, keine Vorrechte von Geburt an gibt, wo keiner einem König oder einem Vaterland Treue schuldet. Es gibt viele Anhaltspunkte, die ihre Absicht erkennen lassen, eine ideale Gesellschaft zu begründen. Doch das einzige, was sie geschaffen haben, war ein ungeheurer Alptraum. Leider gehört das nicht zur phantastischen Seite des Romans, sondern ist schlicht die Beobachtung der Wirklichkeit. Fast immer geschieht uns Menschen das: Die Erlangung unserer Träume wird zur Erlangung unserer Alpträume. Unsere Sehnsucht nach einer Utopie oder nach der Vollkommenheit verkehrt sich in der Verwirklichung in einen schrecklichen Alptraum.

Sprecher: Es überrascht zunächst, dass nicht einzig die Gier nach Beute der treibende Impuls war, der verlorene Existenzen täglich ihr Leben aufs Spiel setzten ließ. Doch als Enttäuschte und Verzweifelte, die in der Alten Welt gescheitert waren, hatten sie einmal mit großen Hoffnungen auf ein neues, besseres Leben die Reise in die Neue Welt angetreten. Auch Smeeks will von Europa wegkommen, das mit ihm so wenig großzügig umgegangen ist. Jedoch hat er keine Ahnung, was ihn in Westindien erwartet. Um so größer ist der Freiraum für Sehnsüchte, Träume und Wünsche. Schon während der Überfahrt auf der "Saint Jean" wird ihm das bessere Leben verheißen:

Smeeks: In den Ländern, in die wir fahren, habe ich sagen hören, gibt es kein Dein und Mein, sondern dort ist alles unser, und niemand verlangt die Losung, die Türen werden nicht mit Schlössern und Ketten verhängt, weil alle Brüder von allen sind...Und das einzige Gesetz soll die Loyalität zu den

Brüdern sein, doch um einer zu werden, darf man nicht schwach, feig oder eine Frau sein.

Sprecher: Trotz aller Gesetzlosigkeit und Zügellosigkeit hatten die "Brüder der Küste" ihre Vorstellung vom guten Zusammenleben. Während in ihren europäischen Heimatländern die ständische Ordnung festlag und während die Spanier in ihren überseeischen Kolonien eine streng gegliederte Gesellschaft aufgebaut hatten, organisierten sich die Freibeuter nach ihrer eigenen, mit nichts zu vergleichenden Ordnung. Sie bildeten eine Art von Genossenschaft, in der bestimmte Verhaltensregeln galten, die streng befolgt wurden.

Wenn ein Anführer ein neues Unternehmen plante, warb er dafür ein Kommando von Flibustiern an. Zwischen den Teilnehmern wurde ein Vertrag abgeschlossen, in dem haarklein die Grundlagen für die Verteilung der Beute und sonst Notwendiges niedergeschrieben und beschworen wurde. Auch eine Art von Krankenversicherung schloss der Vertrag mit ein: Wer in der Schlacht seinen rechten Arm verloren hatte, bekam sechshundert Silberpesos oder sechs Sklaven. Für den Verlust des linken Armes wurden fünfhundert Pesos oder fünf Sklaven gezahlt, für das rechte Bein gab es ebenso viel, für das linke vierhundert Pesos oder vier Sklaven, für ein Auge hundert Pesos oder einen Sklaven, für einen Finger ebenso viel wie für ein Auge...

Auch Smeeks unterzeichnet den Vertrag und lässt einen Blutstropfen auf das Papier fallen und trinkt das Blut der anderen Brüder, und die anderen trinken von dem seinen, jeweils mit Wein vermischt, und er leistet einen Eid auf die Bibel:

Smeeks: Ich hörte auf Smeeks zu sein, um mich in ein Mitglied der Küstenbruderschaft zu verwandeln, von ihnen mit dem Namen "Schädelbohrer" getauft, wie ich schon sagte und wie ich es mir Tag und Nacht wiederholte, um mich davon zu überzeugen, um es zu begreifen, um es zu verstehen, um es zu sein...Ich wiederholte mir selbst den Satz: Das ist die Stunde des "Schädelbohrers"!, und in diesem Satz verteidigte ich, ohne es zu wissen, das Überleben des weisesten Gesetzes, das je vom Menschen gemacht wurde: das Gesetz der Küste, Wurzel, Stamm und Frucht der Küstenbruderschaft, welche auf Tortuga die Männer zu den großzügigsten, wildesten Wesen macht... Ich, der ich Flibustier war und die Bruderschaft unter Einsatz meines Lebens verteidigt habe und der ich jetzt nichts als ein elender Schreiberling bin..., mich ergreift auch noch nach Hunderten von Jahren eine tiefe Rührung über den Traum der Brüder der Küste.

Sprecher: Smeeks ist jener Schizophrenie der Flibustier anheimgefallen, die ihn glauben lässt, an einem wunderbaren Traum teilzunehmen, an einer Utopie großer Herzen, obwohl doch die Welt um ihn herum in Blut ertrinkt. Die grausamen Brüder hält er für rechtschaffene Menschen, und er wird wie sie: halb Raubtier, halb ehrlicher Kumpel. Er praktiziert mit ihnen die Riten der Brüderlichkeit, isst mit ihnen vom gleichen Kassawebrot und singt mit ihnen die Lieder, in denen sie sich ewige Treue schwören: Männerfreundschaft, der nichts fehlt zum vollkommenen Glück, schon gar nicht Frauen.

Auf der Insel Tortuga sind Frauen verboten. Von seinem Lehrer Pineau erfährt Smeeks warum: Er glaubt, die Bruderschaft der Küste würde zugrunde gehen, wenn Frauen Zutritt auf der Insel hätten, dass Rivalitäten entstehen würden, dass es unmöglich wäre, weiterhin den Privatbesitz zu verbieten, weil alle ihre Frau für sich haben wollten wie ein nicht übertragbares Gut, diese aber ihrerseits ihre Sachen und ihre Ländereien, weil Frauen an kein moralisches Gut zu denken verstehen. Sie würden nur Neid verbreiten. Frauen taugten lediglich dazu, die Männer von ihrem Samen zu reinigen, dies könne jedoch gleich gut oder noch viel besser der Körper eines anderen Mannes erledigen, und wer es nicht glaube, der solle es ausprobieren, da es noch keinem geschadet habe.

Boullosa: *(O-Ton, dann darüber die deutsche Übersetzung)*
 Im Falle meines Romans mache ich diejenigen, die vor der weiblichen Welt flüchten, verantwortlich für dieses Auseinanderklaffen von Wunsch und Wirklichkeit...Es ist schwierig, in unserer gemeinsamen Welt die weiblichen Antriebe aufrechtzuerhalten: die Schwachen zu schützen, die empfindsame Seite unserer Persönlichkeit zu bewahren, den Raum unseres Fleisches zu verteidigen, das Verlangen unserer Sexualität anzunehmen, denjenigen, der anders ist als ich, zu respektieren. Können sich diese Impulse nicht mehr behaupten, verwandelt sich die Wirklichkeit in einen Alptraum. Leider ist das nicht nur im Karibischen Meer geschehen, auf der Insel Tortuga. Das ist in vielen europäischen Kolonien und in Europa selbst geschehen, wie auch in anderen Zivilisationen, weil Frauen und die weibliche Kultur nicht geduldet wurden, weil alles, was die Weiblichkeit innerhalb unserer Kultur bedeutet, unterdrückt wurde. Die Verachtung der weiblichen Welt, die Teil ihrer Utopie gewesen ist, war der Strick, der Galgen, mit dem sie die Utopie vernichtet haben.

Sprecher: Der homosexuellen Bruderschaft gelingt es nicht, das Frauenverbot auf Tortuga aufrechtzuerhalten. Der Insel-Gouverneur Bertrand d'Ogeron

möchte Tortuga zu einer angesehenen französischen Kolonie machen. Er versucht, die verwilderten Flibustier durch Verheiratung zu zivilisieren und zu sesshaften *Habitans* umzuschulen. Zu diesem Zweck lässt er aus Frankreich heiratswillige Frauen kommen, die meistbietend unter den Männern von Tortuga versteigert werden. Wer eine kaufen will, muss diese zur Gattin nehmen. Obwohl die importierten Frauen aufgelesene Prostituierte und Diebinnen aus den französischen Hafenstädten sind, finden sich Käufer. Auch einige abtrünnige Brüder landen im Hafen der Ehe. Smeeks sieht die Befürchtung seines Lehrmeisters Pineau bestätigt: Für den Niedergang der Bruderschaft macht er die Frauen verantwortlich:

Smeeks: PROPHEZEIUNG: WENN FRAUEN NICHT VERBOTEN WERDEN, WIRD DER TAG KOMMEN, DA DER BRUDER DEN BRUDER ERMORDET UND DIE KRAFT DES FREIBEUTERS SCHWINDET

(Musikbrücke)

Sprecher: In ihrem Piratenroman *"Sie sind Kühe, wir sind Schweine"* geht die Mexikanerin Carmen Boullosa der Frage nach, wie skrupellose Gewaltmenschen glauben können, eine ideale Form des Zusammenlebens gefunden zu haben. Die von ihr geschilderten "Brüder der Küste" sind in einer im schlechtesten Sinn männlich definierten Macho-Welt von Kampf und Gewalt gefangen, in einer Welt, wo die Frauen verboten sind, wo das Weibliche abwesend ist, abwesend auch in der Seele des Piraten. Carmen Boullosa stellt eindrucksvoll auch den körperlichen Aspekt dieser Gefangenheit dar:

Boullosa: *(O-Ton, dann darüber die deutsche Übersetzung)*

Geschildert wird da eine männliche Welt der Körperlichkeit, obwohl das eine Geschichte von Homosexuellen ist. Sie entscheiden sich in keinem Moment für die weiblichen Anteile ihrer selbst oder für eine weibliche Vorstellung von Sinnlichkeit. Ihre Sichtweise des Körpers ist total steril und traurig... Die Weise der Fleischlichkeit, die in meinem Roman obsiegt, ist die Welt der Gewalt, wo es Bestrafungen, Vergewaltigungen, Schmerz, Krankheit und Tod gibt. Diese Welt obsiegt. Nur am Anfang des Romans berührt Smeeks den Körper einer Frau, später gibt es eine ähnliche Szene, aber diese Seite der Sinnlichkeit hat in meinem Roman das Nachsehen.

Sprecher: Die Brüder von Tortuga haben ihren Körper gewissermaßen verloren, ihre Sinne sind abgestumpft und fühllos. Körperliche Genugtuung finden sie lediglich in Gewaltexzessen und in Sauf- und Fressgelagen. Auch Jean Smeeks, der sich als Wundarzt den Freibeutern anschließt, verliert nach und nach die Fühlung mit seinem Körper. Doch bevor dies geschildert wird, erzählt Carmen Boullosa, wie der junge Smeeks seine Sinnlichkeit zu entdecken beginnt:

Während der Überfahrt nach Tortuga berührt er die Brust einer jungen Frau. Völlig unerwartet und überraschend nimmt sie seine Hand und führt sie zu ihrer Brust. Doch bei der einen Berührung bleibt es. Für den Rest der Reise meidet sie ihn hartnäckig:

Smeeks: Für mich gab es auf der ganzen langen Reise, von der Begegnung an, keine Spur von Langeweile: Ich füllte jede einzelne der Sekunden mit der Erwartung, *sie* in der Nähe zu haben, ihren Körper, ihre Augen, ihre Stimme, und flößte der Zeit die künstliche Wirklichkeit meiner Liebe zu derjenigen ein, die ausschließlich für Smeeks *sie* war, womit ich der klebrigen Langeweile entkam, in der die übrigen versunken zu leben schienen...Die Materie, mit der ich die Zeit eine andere Wahrheit annehmen ließ, indem ich mit ihr jede einzelne ihrer Sekunden vollstopfte, quoll in Strömen aus dem Brennpunkt der Handfläche, mit der ich ihre Brust berührt hatte, und in den Nächten voll verzweifelter Liebe drückte ich meine Hand mit solcher Kraft, bis ich die Handfläche mit den Fingernägeln blutig kratzte, um das Fließen der Erregung zu unterbinden, die mich so peinigte und von der ich überzeugt war, sie würde Heilung in einer möglichen Sättigung finden...Es erübrigt sich zu sagen, dass mein Herz sprudelnd das sonderbare Tuch der Tage webte, die von dem Wunsch beseelt waren, noch einmal und noch einmal dieses kleine Stück Fleisch zu berühren, das ich mir weiß vorstellte, von dem ich wusste, dass es unendlich sanft und von einem mir unbekanntem Geruch durchdrungen war, dem Duft nach Frau! Und wie wusste ich, dass es von einem solchen Duft durchdrungen war? Weil ich mit der Fläche der verliebten Hand ihren Geruch gelesen hatte...!

Sprecher: Die Sensation der Berührung einer weiblichen Brust lässt Smeeks zum ersten Mal seinen Körper auf eine neue und geheimnisvolle Weise spüren. Als er bereits einige Zeit auf Tortuga gelebt hat, aber noch nicht in die Küstenbruderschaft eingetreten ist, findet er vollends seinen Körper. Es passiert im Großen Haus von Jamaika in einer Liebesnacht mit der Prostituierten Adèle. Smeeks tritt danach auf die Straße:

Smeeks: Ein Freibeuter hat ein Fass Wein gekauft, stellt es auf einem stark frequentierten Weg vor aller Augen auf und schlägt den Spund ein, worauf er jeden, der vorbeigeht, zwingt daraus zu trinken, ansonsten er ihnen mit der Pistole droht, ihnen einen Schuss zu verpassen...Ein Menschenwall bildet sich, bevor man den Weinstrahl kreuzen muss, rund um den, der trinkt. Vor mir befindet sich niemand. Sie stoßen mich vor, ich soll trinken. Ich höre die Pistolenschüsse, die durch die Luft peitschen. Sind sie denn verrückt geworden? Sie tanzen um mich herum, während der Wein in meinen Mund und durch meine Kehle fließt. Ich trinke mit dem Mund nach oben und betrachte dabei den seltsam blauen, irritierend blauen, schmerzlich blauen Himmel. Ich trinke, trinke, trinke. Spüre meinen Körper seltsam glücklich, irritierend glücklich, schmerzlich glücklich und vollständig, als hätten ihm diejenigen, die ihn bis heute benutzt hatten oder die ich benutzt hatte, immer irgendetwas entrissen. Mein Eintritt ins dunkle Geheimnis des Fleisches, das spüre ich, während mir der Wein auch über den Hals läuft, hat meinen Körper an seinen richtigen Platz gerückt.

Sprecher: Das Leben unter den Freibeutern lässt Smeeks rasch abstumpfen. Über seinen Körper legt sich ein Schleier der Fühllosigkeit. Das wird ihm bewusst, als er nach einem Beutezug mit L'Olonnais das Verzeichnis der amputierten Beine, Arme und Finger noch einmal durchliest. Als Wundarzt der Expedition muss er darüber Buch führen, damit die Verstümmelten angemessen entschädigt werden können:

Smeeks: Meine Augen ließen die Liste Revue passieren, mit der ich die Ereignisse des Überfalls rekonstruieren konnte, doch etwas bewirkte mein Nicht-Begreifen... Ich war nicht mehr ich, nun war "Schädelbohrer" Herr meiner Handlungen. In meinen Büchern zählte man vierundachtzig Beine, und ich für meine Person wusste nicht, wie ich Rechnung führen sollte über die geschändeten Heiligenstatuen in der Kirche oder die Spanierinnen, die ich vergewaltigt hatte, oder die Fressgelage, die ich in den Häusern abgehalten hatte, oder die Folterpraktiken, deren Zeuge ich gewesen war...Ich konnte mich selbst nicht wieder instand setzen nach der Rückkehr vom Überfall auf Maracaibo. Ich war niemand mehr, nur mehr die Faust, welche das bluttriefende Schwert geschwungen hatte, das Auge, das zielte, der Finger, welcher den Abzug betätigte, mochte es auch nicht ich gewesen sein, der geschossen und das Schwert benutzt hatte; ich war die Körper, die getötet worden waren, manchmal zu Recht, wenn sie sich dem widersetzen, dass wir ihnen ihre Besitztümer und Werke entrissen, manchmal aber auch ohne jeglichen Grund, einzig und allein

des Genusses wegen, sie sterben zu sehen, ihre Leiber fallen zu hören, uns mit ihrem spanischen Blut anzuspritzen, und ich war die Körper, die ich behandelt hatte, denen ich mein Skalpell, meinen Meißel, mein Messer angesetzt hatte...Nein, es gelang mir nicht, mich wiederzufinden...Hatte ich mich verloren? Doch als ich mir diese Frage stellte, wusste ich, dass das, was ich verloren hatte, mein Körper war.

(Musikbrücke)

Sprecher: Die Vereinigung der Brüder der Küste will auf der Insel Tortuga eine nahezu perfekte Welt erschaffen, und die Wirklichkeit verwandelt sich in einen grässlichen Alptraum. In der Person des Jean Smeeks durchforscht die Schriftstellerin Carmen Boulosa des Seele eines Piraten und erkundet seine Körperlichkeit. Die Weiblichkeit zu verachten und sich vom Körper zu trennen, so ihr Fazit, verursacht Gewalt und Zerstörung.

Je länger Smeeks als Arzt unter den Piraten lebt, desto widersprüchlicher wird sein Charakter, bis hin zu einer wahrhaft schizophrenen Aufspaltung seiner Persönlichkeit. Ehrfürchtig und mit heiligem Ernst bewundert er das Gesetz der Küste, und zugleich widert ihn die Grausamkeit der Freibeuter an. Obwohl er sich selbst, wie alle anderen, schuldig macht, empfindet er Mitleid mit den Opfern. So zum Beispiel bei dem Überfall auf Puerto Caballos:

Smeeks: L'Olonnais fügte den Gefangenen die schlimmsten Foltern zu, so sehr, dass ich ihn um Erlaubnis bat, den Körper einer armen Frau zu behandeln, die hochgradig gefoltert worden war und welche er am Leben zu lassen beschlossen hatte, nicht aus Erbarmen, sondern aus Grausamkeit, damit sie weiterhin die Schmerzen litte, welche seine Bosheit ihr zugefügt hatte. Zur Antwort erhielt ich die Frage, ob ich nun Chirurg oder Viehdoktor sei, denn da sie Spanierin sei und ich sie behandeln wolle, sei mein Vorhaben das eines Tierarztes, denn sie zu behandeln komme auf das Gleiche hinaus, wie Tiere zu behandeln. Doch ich konnte mein Mitleid nicht zähmen, und um nicht mit L'Olonnais zu streiten, flößte ich ihr in der Nacht Gift ein, damit ihre Seele am Morgen ohne den von unsagbaren Qualen heimgesuchten Körper erwache.

Sprecher: Ohne es zu merken, beginnt Smeeks an der Utopie der Brüder zu zweifeln. Er träumt immer wieder die Erinnerungen seines Lehrmeisters Nègre Miel, mit dessen Schatten er in Verbindung steht. Auf dem Sterbebett hat Miel ihm versprochen, ihn nicht im Stich zu lassen. Smeeks

träumt dessen Erinnerungen an den Ort, wo die Erde ihre Vollkommenheit erreicht. Die Männer und Frauen verschwinden nach und nach aus diesen Bildern:

Smeeks: Hier wohnen nur noch Pflanzen, Tiere und dieses schöne wilde Tier namens Erde, das da in den wunderbarsten rötlichen Schleierwolken prangt, in Flüssen, in Bergen, im Säuseln einer Luft, die edel, fortdauernd bläst...

Sprecher: Ein katastrophales Bild vom Menschen offenbart sich am Ende des Romans *“Sie sind Kühe, wir sind Schweine”*: Männer und Frauen kommen in dem Entwurf einer vollkommenen Welt nicht mehr vor. Carmen Boullosa, die Smeeks Geschichte erzählt, hat dennoch den Glauben an den Menschen nicht verloren. Und auch die Hoffnung auf eine bessere Welt möchte sie nicht aufgeben:

Boullosa: *(O-Ton, dann darüber die deutsche Übersetzung)*
Na ja, diese Utopie existiert nicht mehr, aber wir müssen weiterhin träumen, denn wenn wir nicht mehr träumen, dann hat unser Leben schlicht und einfach keinen Sinn mehr. Wir müssen uns andere Utopien ausdenken. Ich glaube dieses Jahrhundert ist so demoralisierend, weil wir keine Utopien zur Hand haben. Sie sind alle zerfallen. Was wir in unseren Träumen erschaffen müssen, ist eine bessere Welt und verschiedene andere Utopien, nicht nur eine. Wir müssen unsere Lehren ziehen aus den gescheiterten Utopien. Wir müssen verstehen, warum sie uns nicht nützen konnten. Aber es kann andere Utopien geben. Lasst sie uns ausdenken! Lasst sie uns erträumen! Ich schlage als neue Utopie vor, anzunehmen, dass der Moment gekommen ist, der weiblichen Welt eine Chance zu geben.

Sprecher: Für wesentlich hält die mexikanische Schriftstellerin dabei, dass wir unsere Bereitschaft zur Gewalt nicht verdrängen. Während sie ihren Piratenroman schrieb, entdeckte sie in sich selbst diesen “verborgenen Löwen”, wie sie es ausdrückt:

Boullosa: *(O-Ton, dann darüber die deutsche Übersetzung)*
wir damit umzugehen wissen, dann können wir daraus eine positive Kraft gewinnen, einen Nutzen ziehen, um uns und unseren Planeten nicht zu verletzen, dann können unsere Utopien tatsächlich ein Leitbild sein...Aber ich glaube, das Problem liegt darin, dass wir in unseren Mythen über uns

selbst, in unserem Bild vom Menschen, unser zerstörerisches Potential nicht akzeptieren wollen, und dieses Verleugnen war und ist unsere Verderbnis. Eine Verderbnis, die am Ende des 20. Jahrhunderts nicht mehr aufzuhalten zu sein scheint. Trotz allem habe ich die Hoffnung nicht verloren. Ich möchte daran glauben, dass wir die Vorgeschichte der menschlichen Zivilisation bilden und dass das, was wir geworden sind, nur die Einleitung dessen ist, was wir werden können. Aber um ein edelmütigeres Menschengeschlecht begründen zu können, müssen wir ohne Zweifel unsere Neigung oder unser Bedürfnis zur Gewalt annehmen. Erst wenn das geschehen ist, können wir uns anders gestalten.

Sprecher: Ein verhalten optimistischer Blick in die Zukunft. Carmen Boullosa wohnt an einem Ort, wo der Kampf um die Zukunft der Zivilisation bereits dramatische Ausmaße angenommen hat: in Mexiko City, der größten Stadt der Welt, in der mehr als zwanzig Millionen Menschen leben, der Mega-Polis, die von schier unlösbaren Problemen umklammert wird, der schon hundertmal der Untergang vorausgesagt wurde und die noch immer voller Lebenskraft ist. Dort wurde sie 1954 geboren, und dort hat sie angefangen zu schreiben, als Jugendliche im Alter von 15 Jahren:

Boullosa: *(O-Ton, dann darüber die deutsche Übersetzung)*
 Damals ist meine Mutter gestorben. Ich ersetzte meine Mutter durch die Schriftstellerei. Das war der richtige Weg, denn die Schriftstellerei gab mir eine Behausung, eine Identität, vermittelte mir das Gefühl der Zugehörigkeit zur Welt der Literatur. Mein erstes Buch habe ich veröffentlicht, als ich zwanzig Jahre alt war. Es war ein Gedichtband, und seitdem habe ich viele Bücher geschrieben: sieben Romane, einen davon im Auftrag einer Zeitung, viele Gedichtsammlungen und drei Theaterstücke. Es scheint mir also, dass ich den richtigen Beruf gewählt habe.

Sprecher: Als emanzipatorische Stimme der jungen kritischen Generation mexikanischer Schriftsteller hat sich Carmen Boullosa bereits einen Namen gemacht. Die Erzählerin, Dramatikerin und Lyrikerin erhielt 1989 den renommierten Literaturpreis "Xavier Villaurrutia". Die jüngeren Autoren in Mexiko werden zwangsläufig an den großen Namen der älteren Generation, wie zum Beispiel Carlos Fuentes oder Octavio Paz, gemessen und haben es nicht leicht, aus dem Schatten dieser Giganten zu treten. Carmen Boullosa hingegen fühlt sich keineswegs vom Ruhm ihrer älteren Kollegen behindert:

- Boullosa: *(O-Ton, dann darüber die deutsche Übersetzung)*
 Ich muss nicht gegen Fuentes oder Paz kämpfen, auch nicht gegen López Vellarde, Tomás Segovia, Juan García Ponce oder Salvador Elizondo. Die Schriftsteller, die mir vorangegangen sind, sind mein Reichtum. Es gibt nichts, weswegen ich mit ihnen ringen müsste. Sie stellen für mich eine Tradition dar, und ich brauche sie, um über mein eigenes Werk und mein Land nachzudenken.
- Sprecher: Die Tradition der mexikanischen Literatur fortzusetzen, bedeute für die Autoren keineswegs, auf bestimmte Themen und Stoffe und Stilmittel festgelegt zu sein:
- Boullosa: *(O-Ton, dann darüber die deutsche Übersetzung)*
 Sie hat eine so reiche Tradition, dass, wenn ich mich ihr verpflichtet fühlte, ich mich für so viele Dinge entscheiden könnte. Sie ist Weltliteratur und so vielgestaltig, dass ich mich für jede x-beliebige Richtung entscheiden könnte... Aber meine wahre Heimat ist die Literatur überhaupt, und ich fühle mich nicht verpflichtet, der einen oder anderen Richtung zu folgen. Ich glaube, dass die Schriftsteller überall auf der Welt im Wesentlichen das gleiche Ziel verfolgen, das heißt, sie versuchen Bücher zu schreiben, die in die "universale Bibliothek" aufgenommen werden können, in den Kreis dieser "Familie".
- Sprecher: So reich und vielfältig die mexikanische Literatur ist, im eigenen Land steht sie vor großen Problemen. Das bekommen besonders die jüngeren Autoren zu spüren. Wirtschaftskrise und Armut haben den potentiellen Leserkreis drastisch eingeschränkt. Bücher sind für die große Mehrheit der Mexikaner kaum noch erschwinglich:
- Boullosa: *(O-Ton, dann darüber die deutsche Übersetzung)*
 Das ist aber nicht nur ein wirtschaftliches Problem, sondern auch ein Erziehungsproblem. Die Leute verlassen die Grundschule mit sehr unsicheren Kenntnissen im Lesen und Schreiben. Und es gibt keine Tradition des Lesens...Die hispanischen Eroberer haben versucht, das Buch von den Indios fernzuhalten... - Wer das Buch hat, hat die Macht - ...Es gibt also eine soziale Trennung durch das Buch, und das ist selbstverständlich eine Tragödie. Eine Tragödie nicht nur für mich, sondern auch für das Land. Und ich kann nichts tun, als weiterzuschreiben. Ich bin keine Grundschullehrerin. Wenn ich es wäre, würde ich den Kindern das Lesen und Schreiben beibringen, damit sie

später Bücher lesen könnten. Aber jeder muss seine eigene Arbeit leisten..., und meine ist das Schreiben.

Sprecher: Das Schreiben hat für Carmen Boulosa, wie sie sagt, eine lebenswichtige Funktion, und sie könne sich nichts anderes vorstellen. Ihr Leben sei die Literatur:

Boulosa: *(O-Ton, dann darüber die deutsche Übersetzung)*

Ich bin nicht nur zu Bürozeiten Schriftstellerin. Ich bin Schriftstellerin rund um die Uhr, und deswegen habe ich viele Jahre gezögert, Kinder zu bekommen, weil ich dachte, ein Schriftsteller sei eine Person, die auch ihre ganze Privatsphäre der Arbeit widmen muss, 24 Stunden am Tag, sich vor nichts schützen, sich ganz dem Schreiben hingeben, sogar in den Träumen. Ich habe viele Jahre gedacht, dass ich keine Kinder haben könnte, weil eine Schriftstellerin keinen Raum hätte, jemandem treu zu sein außer der Schreibkunst. Trotz allem und da ich sehr verrückt bin, habe ich es gewagt, Kinder zu bekommen, und ich bin wirklich dankbar dafür, weil diese Friedensinseln mir die Kraft geben weiterzuarbeiten. Wenn ich diese Friedensinseln nicht gehabt hätte, wäre ich vielleicht nicht imstande gewesen "Sie sind Kühe, wir sind Schweine" zu beenden, denn das war ja eine sehr schmerzhaft Erfahrung.

Sprecher: *"Sie sind Kühe, wir sind Schweine"* ist Carmen Boulosas vierter Roman. Diese literarische Reise in die Welt der Piraten des siebzehnten Jahrhunderts ist für sie nicht eine Reise in die Vergangenheit. Sie hat das Buch aus der Perspektive einer Frau von heute geschrieben:

Sprecher: Boulosa: *(O-Ton, dann darüber die deutsche Übersetzung)*

Die Geschichte der Seeräuber im Karibischen Meer ist keine Geschichte einer vergangenen Welt. Sie ist eine Geschichte der Gegenwart, von etwas, das heutzutage immer noch geschieht. Und wenn das Buch irgendeinem Leser die Augen öffnen kann für die Komplexität des menschlichen Seins, für die Gefahr, die in der Verneinung der weiblichen Welt liegt, dann kann das Buch niemandem schaden, ganz im Gegenteil.

Smeeks: Der Traum dieser Männer war an sein Ende gelangt, und ich sah keine Möglichkeit, ihn wieder zum Leben zu erwecken...Ich lebte noch dreißig Jahre, nachdem ich das Gesetz der Küste unterschrieben hatte, auf diesen Inseln, allerdings nicht mehr unter großzügigen Männern, für die es kein anderes Gesetz gab als Gott, sondern unter Zuhältern und

Wegelagerern der übelsten Sorte, die sich darein fügten, Steuern und Abgaben an d'Ogeron zu zahlen, an seinen Neffen und dessen Nachfolger, armselige Gouverneurchen, die einen König jenseits des Ozeans vertraten. Wenn ich es aushielt, unter ihnen zu leben, so deswegen, weil ich wusste, dass sie die Erben eines großartigen Traumes waren, der den Menschen gestattete, das zu rauben, was niemandem von gültigem Gesetz wegen gehörte, und weil die Welle, welche dieser Traum gebildet hatte, zwar abwechselnd in Gewalt oder Alkohol getränkt wurde, doch sie gab mir etwas, was mir keine andere Lebensweise geben konnte. Ich gestehe es jetzt, wo ich diese Seiten niederschreibe mit den Augen, den Ohren und dem Herzen von Jean Smeeks, dem "Schädelbohrer", um die Erinnerung von Nègre Miel an einen Ort, wo die Erde ihre Vollkommenheit erreicht, zu bewahren.

Musik: *(Aus "The Sea Hawk"; darüber die Absage)*

Absage: Das war:
"Kühe, Schweine und eine Dichterin"
Mit der mexikanischen Schriftstellerin Carmen Boullosa
auf Piratenfahrt.
Eine Sendung von Joachim Bürkert.
Es spielten und sprachen: ...
Ton ..., Schnitt ..., Regie ...

